

Eusebios

Über das Leben des
glückseligen Kaisers Konstantin

(De vita Constantini)

Griechisch / Deutsch

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert

von

Paul Dräger

Utopica

ERSTES BUCH

1. (1) Kürzlich erst feierte das ganze Menschengeschlecht für den großen Kaiser die Umläufe von allerlei Jahrzehnten {, sowohl zweier als auch dreier,} durch festliche Bankette, kürzlich erst ehrten auch wir selbst den Siegreichen, indem wir ihn uns inmitten einer Synode der Diener Gottes vornahmen, mit Preisgesängen auf sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum; schon haben wir ihm auch Kränze von Worten für sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum geflochten und damit jüngst im Kaiser-Palast selbst sein heiliges Haupt bekränzt. (2) Jetzt aber ist uns der Geist ratlos stehen geblieben, da er zwar ersehnt, etwas von dem Gewöhnlichen zu sprechen, aber ausweglos ist, wohin er sich auch wenden soll, und allein über das Wunder des fremdartigen Anblickes bestürzt ist. Denn wohin auch immer er angestrengt guckt, sei es nach Osten, sei es nach Westen, sei es über die gesamte Erde selbst, sei es zum Himmel selbst empor, überall und allerorten schaut er den Glückseligen mit dem Kaisertum selbst zusammen. (3) Denn auf Erden sieht er, wie seine Söhne als neue Fackeln das All mit seinem Funkeln erfüllen und er selbst durch seine Macht lebt und das gesamte Dasein stärker als vorher steuert, vervielfacht durch die Nachfolge seiner Söhne. Diese hatten zwar schon vormals Anteil an der Ehre der Caesaren, jetzt aber wurden sie, nachdem sie sich durch ihre Tugend der Gottesverehrung ganz mit ihm bekleidet hatten, zu unbeschränkt herrschenden Augusti, zu verehrungswürdigen Kaisern erhoben, hervorstechend durch die Zierden ihres Vaters. 2. (1) Und da <mein Geist> schaut, wie er, der kurz vorher noch in einem sterblichen Körper gesehen wurde und mit uns selbst zusammen war, auf unerwartetste Weise auch nach dem Ende seines Daseins, wenn die Natur das Überflüssige als andersartig erweist, derselben kaiserlichen Häuser und Gelder und Ehren und Preisgesänge gewürdigt wird, ist er im Übermaß bestürzt. (2) Wenn er sich aber jetzt sogar bis zu den himmlischen Gewölben selbst ausdehnt, stellt er sich auch dort die dreimal glückliche Seele mit Gott selbst zusammen vor, nachdem sie die ganze sterbliche und irdische Umhüllung abgeworfen hat und im blitzenden Lichtgewand glänzt. (3) Wenn er darauf bedenkt, daß sie nicht mehr durch große Umläufe der Zeiten im Verkehr mit den Sterblichen eingeengt ist, sondern durch ein ewig gedeihendes Diadem endlosen Lebens und durch Unsterblichkeit glückseliger Ewigkeit geehrt ist, bleibt er fassungslos stehen, da er

doch nur ein sterblicher Geist ist, indem er kein Wort mehr hervorbringt, sondern sich selbst wegen seiner Kraftlosigkeit beschuldigt; und indem er sich ja selbst zum Schweigen verurteilt, weicht er vor dem stärkeren und allumfassenden Geist, auf daß dieser die Würde der wetteifernden Preisgesänge erlangt. Diesem allein ist es ja auch möglich, da er unsterblich und der Geist Gottes ist, den eigenen Worten Glauben zu verleihen. 3. (1) Weil er durch diese prophezeit hatte, daß diejenigen, die ihn rühmen und ehren, durch vergeltende Gnaden überhäuft werden, daß aber diejenigen, die sich selbst ihm als Feinde und Kriegsgegner entgegenstellen, sich das Verderben ihrer Seelen verschaffen werden, hat er schon von da her die Botschaften seiner Worte als truglos dargestellt, indem er das Ende des Daseins der gottlosen und gegen Gott kämpfenden Tyrannen als verflucht aufzeigte, aber als beneidenswert und vielgepriesen zum Leben hinzu auch das Sterben seines Knechtes erwies, so daß er erinnerungswürdig, und zwar nicht sterblicher, sondern unsterblicher Standsäulen würdig wurde. (2) Denn die Natur der Sterblichen, die für sich einen Trost ihres sterblichen und dem Schicksal verfallenen Endes gefunden hatte, schien durch Aufstellen von Bildnissen die Erinnerung an die Früheren durch unsterbliche Ehren zu achten; und indem die einen durch die Blütenfarben der mit geschmolzenem Wachs arbeitenden Schattenmalerei, andere durch Schnitzen leblosen Materials menschenähnliche Gestalten verfertigten, wieder andere auf Pfeilern und Säulen tiefe Schriftzüge eingravierten, nahmen sie an, die Tugenden der so Geehrten ewiger Erinnerung zu überliefern. Das aber war alles sterblich, durch die Länge der Zeit verzehrt, da es ja nur Abbilder vergänglicher Körper waren, die freilich nicht die Gestalten einer unsterblichen Seele abdrückten. Dennoch schien nun dies denjenigen zu genügen, die nach dem Wendepunkt des sterblichen Daseins nichts anderes in die Hoffnung auf Güter setzten. (3) Gott also, Gott, der gemeinsame Heiland aller, der größere Güter, als sterbliches Denken sich vorstellen kann, für die Liebhaber der Frömmigkeit bei sich aufbewahrt, gibt die Erstlinge der Siegespreise von hier im voraus als Unterpfand, indem er in irgendeiner Weise sterblichen Augen Glauben an die unsterblichen Hoffnungen verleiht. (4) Dies prophezeien alte Orakel der Wahrsager, die durch die Schrift überliefert sind; dies bezeugen die Existenzen gottgeliebter Männer, die durch allerlei Tugenden seit alters erglänzt sind, die durch die Nachgeborenen in Erinnerung gebracht werden; daß dies wahr ist, hat auch unsere Zeit bewiesen, in der Konstantin – der

Gott, dem Allkönig, als einziger von denen, die jemals die Herrschaft der Römer angeführt haben, lieb geworden ist – für alle Menschen als deutlicher Beweis gottesfürchtigen Daseins aufgetreten ist.

4. Dies hat auch Gott selbst, den Konstantin ehrte, durch deutliche Urteile, während er sich ihm zu Beginn und in der Mitte und am Ende seines Kaisertums gnädig zur Seite stellte, beglaubigt, wobei er den Mann dem menschlichen Geschlecht als eine Lehre für ein gottesfürchtiges Beispiel vorsetzte. Denn dadurch, daß er ihn allein unter den unbeschränkten Herrschern, von denen seit Ewigkeit durch Hörensagen geredet wird, als stärksten Lichtspender und starkstimmigsten Herold der unbeirrbareren Gottesfurcht hinstellte, hat er ihm allein die Bürgschaft für seine Gottesfurcht durch allerlei auf ihn gehäufte Güter erwiesen, 5. (1) indem er die Zeit seines Kaisertums durch drei volle Umläufe von Jahrzehnten – und dazu noch mehr – ehrte und das Leben seines ganzen Daseins unter den Menschen auf das Doppelte davon bestimmte. Da er aber in ihm das Bild seiner eigenen Alleinherrschaft gab, erwies er ihn als Sieger über das ganze Tyrannengeschlecht und Vernichter der gegen Gott kämpfenden Giganten, die im Unverstand ihrer Seele die Waffen der Unfrömmigkeit gegen ihn, den Allkönig des Ganzen, erhoben hatten. (2) Doch die, die sozusagen für kurz aufgeschienen waren, erloschen auch zugleich wieder; indem der eine und alleinige Gott aber seinen Knecht als einen gegen viele mit göttlicher Allrüstung wappnete und durch ihn das Dasein der Sterblichen von der Menge der Gottlosen reinigte, stellte er ihn allen Völkern als Lehrer der Frömmigkeit ihm gegenüber hin, der mit lautem Ruf vor den Ohren aller bezeugte, sie sollten den existierenden Gott erkennen und sich von dem Irrglauben an die keineswegs existierenden abwenden. 6. Und der machte und verkündete dies als treuer und guter Knecht, indem er sich ihm gegenüber Sklave nannte und sich als Knecht des Allkönigs bekannte; Gott aber setzte ihn in sofortiger Vergeltung als Herrn und Herrscher und Sieger ein, der seit Ewigkeit als einziger unter den unbeschränkt Regierenden unüberwindbar und unbezwinglich war, der immer siegte und durch die Wendemäler über seine Feinde allzeit strahlte, als so großen Kaiser, wie keiner vom Hörensagen erwähnt, daß es einen solchen unter den Alten früher gegeben habe, so gottgeliebt und dreimal selig, so fromm und ganz glücklich, daß er mit aller Leichtigkeit mehr Völker als die Früheren in Besitz nahm und seine Herrschaft selbst in einem leidlosen Ende aufhören ließ.